

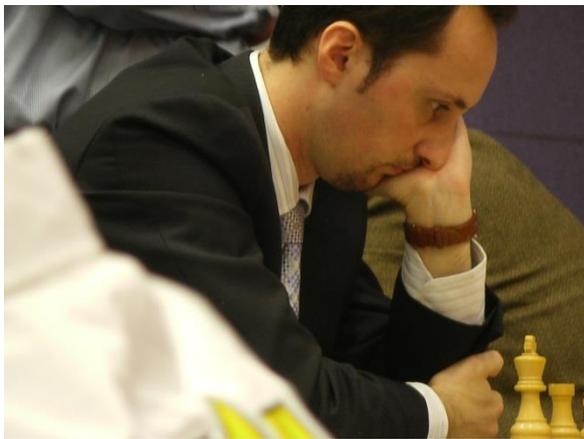
# Strategie und Taktik

Letzte Runde beim SC 1961 König Nied 2

*M*an könnte sogar sagen, daß bei den Eröffnungen der offenen Spiele die Taktik dominiert, bei den Eröffnungen der halboffenen Spiele hingegen die Strategie in den Vordergrund tritt.

**GM Paul Keres** (\*07. Januar 1916 Narva +05. Juni 1975 Helsinki) *Theorie der Schacheröffnungen*, Dritter Teil, Sportverlag Berlin, 1958. *Anmerkung:* Paul Keres stellte dadurch einen Rekord auf, in dem er gegen neun Weltmeister, von José Raúl Capablanca y Graupera bis Robert James Fischer gewinnen konnte!

In der für uns letzten und entscheidenden Runde spielten wir bei der zweiten Mannschaft des Schachclubs 1961 König Nied 2 e.V. | [www.koenig-nied.de](http://www.koenig-nied.de) | im Flusswinkel zwischen Main und Nidda gelegen. Die Frankfurter, in der Vorsaison souveräner Aufsteiger, konnten sich jetzt in der Bezirksklasse A nicht halten (2:14 Mannschaftspunkte) und spielten heuer eher um individuelle DWZ-Punkte. Wir allerdings (6:10 MP) kämpften um ‚Sein oder Nichtsein‘. Parole: Punkte sammeln an der Nidda!



**GM Veselin Topalov** (\*15.03.1975)



**GM Peter Leko** (\*08.09.1979)

©Rolf Dages 2008

Kaum ist das Kandidatenturnier vorbei, kämpfen sie schon wieder und zwar um das Recht auf Teilnahme am Nächsten... Eine Serie von sechs sogenannten Grand-Prix-Turnieren läuft 2012/13 und die beiden Erstplatzierten von 18 Teilnehmern - wobei jeder an vier Turnieren teilnimmt - können am KT 2014 teilnehmen.

[http://de.wikipedia.org/wiki/FIDE\\_Grand\\_Prix\\_2012%E2%80%932013](http://de.wikipedia.org/wiki/FIDE_Grand_Prix_2012%E2%80%932013) | Der Bulgare Topalov und der Ungar Leko, beide verheiratet und beide WM-erprobt, - sie verloren je einen WM-Kampf gegen V. Kramnik, Topalov als FIDE-WM und Leko als Herausforderer - pflegen kaum einen unterschiedlicheren Spielstil. Die Angreiffspieler par excellence, da einer der besten Verteidigungskünstler, der selten mal ‚eins auf die Mütze kriegt‘.

Nachdem Topalov den WM-Kampf gegen Anand 2010 verloren hatte, machte er eine einjährige Spielpause. Seine Ergebnisse in Wijk aan Zee 2012 waren miserabel. Hat er jetzt die WM-Niederlage und seine Formkrise überwunden und gar seinen Spielstil verändert? Es sieht ganz so aus: beim 1. Grand-Prix in London wurde er geteilter Erster mit 7/11, währenddessen Leko mit 6/11 Fünfter wurde. Und beim 3. Grand-Prix in Zug [www.zug.2013.fide.com](http://www.zug.2013.fide.com) | siegte Topalov mit glänzenden 8/11. Renaissance für Topalov, Leko wurde Neunter.

*I*m Gegensatz zu den Auffassungen der Anhänger der positionellen Schule, die in der Kombination die vermeidbare Ausnahme erblickt haben, zeigt unsere Abhandlung, dass die Entstehung der Bindungen und ihre Verknüpfung ein natürlicher Entwicklungsprozess der Schachpartie ist. Da das Auftreten von Bindungen gewöhnlich ein Vorbote der Kombination ist, ergibt sich diese auch nicht als Ausnahme, sondern als vielschichtiges und vielseitiges Ergebnis dieses Prozesses. **GM Juri Awerbach** (\*08. Februar 1922 Kaluga) *Schachtaktik für Fortgeschrittene*. Sportverlag Berlin 1983. 2. Auflage.

Könige attackieren, Bauern, Figuren und Punkte einsammeln; mindestens 4,5 MP sollten es sein, dann ist das Abstiegsgespenst endgültig vertrieben. Antiabstiegsprojekt Nidda - geglückt oder missglückt?

*M*an muss unbedingt an sich glauben. Es ist besser, zu optimistisch als pessimistisch zu sein, denn wenn man nicht nach Chancen sucht, dann übersieht man Möglichkeiten. ... Pessimisten sehen Gefahren, die es nicht gibt. ... Man braucht diese Zuversicht, den Glauben an sich selbst. / [www.chessbase.de](http://www.chessbase.de) | 26.04.2013 |

**GM Magnus Carlsen** (\*30. November 1990 Tønsberg) *Magnus im Talk* mit Talkmaster Charlie Rose | USA |

**T**atsächlich dienen die Ungleichgewichte als Landkarte, die jeder Seite den Weg zeigt, dem zu folgen ist.  
**IM Jeremy Silman** (\*28.8.1954 Del Rio) Autor. *Schach mit neuem Schwung*. 2012 New in chess, Alkmaar.

Alle drei Eschborner Herrenmannschaften traten heute ‚ohne zwei‘ an und benötigten daher je zwei Ersatzspieler. Und dabei war die Ausgangslage folgende: Unsere Erste hatte noch 1,4 % (*Abgerundet*: eins von Hundert oder etwas anders ausgedrückt: 14 von 1000) *Aufstiegschancen* in die Landesklasse. Die Zweite hatte noch etwa hohe 73% *Nichtabstiegs*wahrscheinlichkeit in die B-Klasse. Und die Dritte hatte noch gute 58% *Aufstiegs*wahrscheinlichkeit in die B-Klasse. (Alle Angaben vom Liga-Orakel). Die Erste brauchte folglich ein kleines Wunder (sic!), währenddessen die Zweite und die Dritte eigentlich gute Chancen hatten ihre Ziele zu erreichen und zwar aus eigener Kraft.

In dieser strategisch schwierigen Lage, wo ja alle drei Mannschaften noch was zu gewinnen bzw. zu verlieren hatten - sechs Ersatzspieler mussten gefunden und den Mannschaften zugeordnet werden - musste eine Entscheidung getroffen werden. Nicht alle drei Mannschaften konnten optimal besetzt werden! Die Entscheidung fiel zugunsten unseres Flaggschiffes, zugunsten der ersten Mannschaft... Was kam bei dem Ganzen heraus, best case, worst case oder irgendetwas dazwischen?

**Michael Möllmann** (1743-46) an Brett eins und **Michael Graf** (1685-37) an Brett drei gewannen ihre Partien kampflos, da weit und breit an ihren Brettern kein Spielpartner auftauchte. Damit stand es 2:0.

**T**aktik ist wie der Schmetterball beim Tischtennis – die Möglichkeit aus Vorteil einen Punkt und schließlich den Matchball zu machen. **Heinz Brunthaler** | Ehem. Bundesligaspieler, Schachbuchautor

**Dr. Jürgen Florian** (1538-40) kämpfte mit Weiß an Brett fünf gegen **Dietmar Petereit** (1658-47). Es entwickelte sich eine Caro-Kann-Verteidigung und Jürgen wählte in der Vorstoßvariante das scharfe Van der Wiel System und fuhr lange gut damit. Beide rochierten lang. Im Mittelspiel drehte sich der



Wind etwas und der Nieder Schachfreund hatte jetzt die Initiative. Den schwarzen Bauern-Angriff auf seinen Springer beantwortete Jürgen mit einem Bauernangriff auf die schwarze Monarchin - die tatsächlich kein Zugfeld mehr hatte - jedoch übersah der Eschborner dabei, dass jetzt die Monarchin selbst den Schimmel pflücken konnte. Damit war der Käs‘ eigentlich gegesse...

Durch inakkurates schwarzes Spiel kam es kurz danach zu nebenstehender Stellung. Hier spielte Jürgen **27. bxa5? Tc8** und verpasste damit die letzte Tankstelle vor der Autobahn. ‚Dr. Fritz‘ weiß folgende Variante: 27. Ta3 Dxb4 28. Tb3 und bewertet trotz Minusfigur mit 0.00. (Verbindung von weißer Dame und Turm und Verknüpfung mit allen Feldern der B-Linie). Es könnte laut Engine wie folgt weitergehen: 28.

...Dc4 29. Tc3 De2 etc. Aber dass wir wie Maschinen spielen, kommt nun mal nicht alle Tage vor...

**V**on allen strategischen Ideen unterscheiden sich die gegen den König gerichteten Attacken anderen gegenüber darin, dass das Opfer, das hochwirksame Mittel, eine erstrangige Rolle spielt.

**GM Alexander Koblenz** (\*3.9.1916 Riga +9.12.1993) Lehrbuch d. Strategie, Bd.1, Sportverlag Berlin 1980

An Brett zwei spielte **Thorsten Hegener** (1653-53) mit Schwarz gegen **Michael Dehl** (2018-72). In dieser Eröffnung (Abart von Holländisch, Königsindisch, Damenindisch) erzielte der Nieder Schachfreund zunächst Raumvorteil und nutze Fehler des Eschborners geschickt aus: ein schwarzer Isolani entstand. Es gelang Michael Dehl seinen Springer auf dem Traumfeld d6 zu installieren und mit seiner Monarchin auf e6 vorzudringen. Jetzt war die schwarze Stellung im 21. Zug reif für ein Hinlenkungs-Opfer incl. Abzug und Springergabel. Auch wenn Thorsten dies Opfer nicht annahm, die (Königs)-Stellung war ruiniert. Der Nieder mobilisierte noch einen Läufer und der Eschborner warf das Handtuch. Schnell war der kampflos-geschenkte Vorsprung dahin: 2:2.

*I*m Gegensatz zur Kombination, in der alles forciert, unter ‚Blitz und Donner‘ abrollt, verläuft der strategische Kampf oft in ruhigen Bahnen. **GM Alexander Koblenz** Lehrbuch d. Strategie, Bd.1, Sportverlag Berlin 1980

Unser Ersatzmann aus der Dritten **Frank Elpelt** (1511-90) spielte mit Weiß an Brett sieben gegen die Schachfreundin **Franziska Prüfert** (1580-51). In dieser Königsindischen Eröffnung entwickelte sich Franks Spiel mehr als gut: Beherrschung des Mittelfeldes samt einem vorgepreschten Schimmel auf d5. Im Mittelspiel war es dann die Niederin, die sich geschickt befreite und jetzt selbst eine aktive Stellung erreichte. Mit **19. ...Lxh3** startete sie einen Königsangriff und Frank antwortete mit **20. Kxh3**. Das Leichtfigurenmaterial bekam sie am Damenflügel zurück: Franks Idealschimmel auf d5 hatte irgendwann keine Felder mehr zum weiteren Ritt und tauschte sich notgedrungen gegen einen Landmann...



In rechnerisch ausgeglichener Stellung (Diagramm) zog Franziska Prüfert **26. ... Tf5**. Ihr Rappe auf d6 stand damit zur Disposition. Dies zweite Opfer lehnte Frank wohlweislich ab; schließlich hätte es zum zweizügigen Matt geführt. Er zog stattdessen **27. Sd2 Dg4** und eroberte dann mit Läufer schlägt Turm f5 die Qualität. Die dadurch gewonnene Partie (+2.00) spielte er ohne Wenn und Aber zu Ende. Bravo. Die Aufgabe

des Schwarzen erfolgte im 43. Zug.

*W*ill man Erfolg haben, dann muss man seine Züge und Pläne auf Grundlage der Kriterien wählen, die durch die jeweiligen Ungleichgewichte der Stellung vorgegeben sind, und nicht auf Grundlage von Lust und Laune, Vorlieben und/oder Ängsten! **IM Jeremy Silman** Schach mit neuem Schwung. 2012, New in chess.

**Alexander Buss** (1634-18) spielte mit Schwarz an Brett vier gegen **Helmut Raquet** (1662-84). Im Partieverlauf dieses Damengambits behielt der Nieder Schachfreund lange den Anzugsvorteil und es kam zu heterogenen Rochaden. In angenehmer Stellung - zwei weiße Königsflügelbauern marschierten gen schwarzen Monarchen - passierte dem Nieder Schachfreund im Vorwärtsgang ein Lapsus, Alexander ließ sich nicht bitten und glich postwendend aus: der Bauernsturm hatte sich dadurch erledigt. Der finale Zug der Partie war der 34. Besonderes Vorkommnis: der Nieder Schachfreund verlor dieses Match durch Zeitüberschreitung. Damit stand es 4:2 für Eschborn, gute Aussichten?

*Ä*ußerst wichtig ist die kritische Einstellung des Schachspielers zu sich selbst. ... Das Schachspiel aber, die Vervollkommnung der Spielkunst, erfordert eine Analyse der eigenen Partien zwecks Entdeckung und Untersuchung der begangenen Fehler, damit sich diese nicht wiederholen.

**Dr. med. Victor B. Malkin** Probleme der psychologischen Vorbereitung eines Turnierspielers

In: Weltmeister lehren Schach. Herausgegeben von Jalob B. Estrin, Beyer Verlag, Hollfeld, 1985.

**Alexander Rosenwald** (1479-29) spielte mit schwarz an Brett acht gegen den Nieder Schachspieler **Dieter Rabe** (1548-10). Diese mit 78 Zügen längste Partie des Tages war lange Zeit eine ausgeglichene Angelegenheit. In ruhigem Fahrwasser gab es ein stetes Manövrieren und Lavieren. Nach der Zeitkontrolle jedoch durchlebte Alexander offensichtlich eine regelrechte Schwächephase: vom 41. Zug an bis zum 44. machte er suboptimale bis fehlerhafte Züge - der Anziehende hatte lediglich Raumvorteil mit der Bewertung: 0.00 - aber nun fiel der Königsbauer g6 im Gefecht (Bewertung nach **45.Lxg6**: 8.62). Nun übersah der Nieder den direkten und finalen Königsangriff, so dass Alexander zunächst mit einem blauen Auge davon kam (1.68). Im nun entstandenen ungleichfarbigen Läuferendspiel - der Anziehende hatte einen Bauern mehr - lief dem Eschborner die Partie durch einen Fehler gänzlich aus dem Ruder und er musste das Match zum 78. Zug zum Stande von 4:3 aufgeben.

*E*r verlor manchmal eine Partie, aber niemals den Kopf.

**Emanuel Lasker** (\*24.12.1868 Berlinchen +11.01.1941 New York) Bonmot über d. 2. Schachweltmeister.

Und von noch einer Partie bliebe zu berichten: **Michael Brand** (1577-09) verlor mit Schwarz gg. **Stephan Breitbach** (1433-45) eine Figur und d. Partie. Die Notation konnte ich nicht nachvollziehen.

**W**ir sind eine Mannschaft, und eine Mannschaft muss eine Einheit sein, wenn sie funktionieren soll. Natürlich sind wir Konkurrenten, aber keine Feinde. Im Gegenteil. Es geht nicht um Djakpa oder Oczipka, sondern ums Team. **Constant Tohour Zahoui Djakpa** (\*17.10.1986 Abidjan, Elfenbeinküste) Fußballspieler der Frankfurter Eintracht | Interview mit C. Djakpa | [www.fr-online.de](http://www.fr-online.de) | 03. Mai 2013|

Worst case waren unsere MK-Ergebnisse des 5. Mai: die Erste und die Dritte steigen nicht auf und die Zweite mit einem bitteren 4:4-Unentschieden ab! 72 Partien, davon 28 Siege, 15 Remisen und 29 Niederlagen hat die Zweite in den neun Mannschaftskämpfen und neun Monaten hinter sich gebracht. Wenn man diese trockenen Zahlen betrachtet, kann man durchaus zum Schluss kommen, dass wir unglücklich nur Drittlezter der Tabelle wurden. Wie dem auch sei, nächste Saison spielt die Zweite (aller Voraussicht nach) in der Bezirksklasse B. Mehrere Gründe - und bestimmt nicht nur ein einziger - führten dazu.

Kasparov meinte ja mal: die Niederlage lehrt die Demut... Einem oder mehreren Spielern Schuld am Abstieg zu geben wäre prinzipiell fehl am Platze, alldieweil ein Blick auf eigene schachliche Fehler genügt, um sich ins Gedächtnis zu rufen, wie allzu leicht doch manchmal so was bei sich selbst zu Stande kommen kann...



Das letzte ‚Trainingslager‘ des SC Eschborn war im September 2011 im Thüringer Wald. Das nächste scheint nun wirklich fällig. Geht es diesmal in den Spessart?

Die Saison 2012/13 ist zu Ende und der Autor bedankt sich bei allen Beteiligten für die Zusammenarbeit sowie bei seinen Lesern mit einem lyrischen Bonmot:

**I**ch mach mir nichts aus Marschmusik, ich mach mir nichts aus Schach. Die Marschmusik macht mir zu viel, das Schach zu wenig Krach. **Robert Gernhardt** (\*13.12.1937 Tallinn + 30.06.2006 Frankfurt) Schriftsteller

|©Rolf Dages|Nr. 26|Frankfurt am Main|Eschborn Main Taunus Kreis|05. Mai 2013| update: 13. Mai 2013|